

**RUDOLF STEINER**

**DIE LIEBE  
UND IHRE BEDEUTUNG  
IN DER WELT**

Vortrag in Zürich am 17. Dezember 1912

A-W

## Als Manuskript gedruckt

Über den Charakter dieser Privatdrucke äussert sich Rudolf Steiner in seiner Selbstbiographie „Mein Lebensgang“ (35. und 36. Kapitel, März 1925) folgendermassen:

„Als mündliche, nicht zum Druck bestimmte Mitteilungen waren die Inhalte dieser Drucke gemeint...

Es ist nirgends auch nur in geringstem Masse etwas gesagt, was nicht reinstes Ergebnis der sich aufbauenden Anthroposophie wäre... Wer diese Privatdrucke liest, kann nie im vollsten Sinne eben als das nehmen, was Anthroposophie zu sagen hat. Deshalb konnte ja auch ohne Bedenken...von der Einrichtung abgegangen werden, diese Drucke nur im Kreise der Mitgliedschaft zu verbreiten. Es wird eben nur hingenommen werden müssen, dass in den von mir nicht nachgesehenen Vorlagen sich Fehlerhaftes findet.

Ein Urteil über den Inhalt eines solchen Privatdruckes wird ja allerdings nur demjenigen zugestanden werden können, der kennt, was als Urteils- Voraussetzung angenommen wird. Und das ist für die allermeisten dieser Drucke mindestens die anthroposophische Erkenntnis des Menschen, des Kosmos, insofern sein Wesen in der Anthroposophie dargestellt wird, und dessen, was als „anthroposophische Geschichte“ in den Mitteilungen aus der Geist-Welt sich findet.“

## INHALT

Je mehr wir dem Alter zugehen, umso mehr beginnen wir die Lebensweisheit zu lieben. In der Lebensweisheit bildet der Mensch in dem Heranreifen seines geistigen Lebenskernes den Keim zu seinem nächsten Leben aus. Taten der Liebe aber sind solche Taten, die nicht ihren Ausgleich im nächsten Leben suchen. Alles, was wir aus Liebe tun, ist so aufzufassen, dass wir damit gleichsam Schulden bezahlen. Die einzigen Handlungen von denen wir in Zukunft nicht haben, sind diejenigen, die wir aus echter Liebe verrichten. Weil dies die Menschen im Unterbewusstsein wissen, darum ist so wenig Liebe in der Welt. Es muss eine Seele schon sehr vorgeschritten sein, wenn sie etwas tut, von dem sie selbst nicht hat. Dafür hat dann die Welt davon umso mehr. Die Liebe ist die moralische Sonne der Welt. Interesse am Erdenwerden aber ist die Voraussetzung der Liebe. Eine Geisteswissenschaft ohne Liebe wäre eine Gefahr für die Menschheit. Ohne sinnliche Liebe entsteht nichts Sinnliches, ohne geistige Liebe nichts Geistiges. Durch die Liebe entfalten sich die Schöpferkräfte. Den Taten der Liebe der Vergangenheit schulden wir unser Dasein. Weise ist es deshalb, seine Schulden zu bezahlen durch Taten der Liebe. Neben der Liebe gibt es noch zwei andere Mächte, die Macht und die Weisheit. Für diese beiden gelten die Begriffe der Grösse und Steigerung. Die Liebe kennt diese nicht. Die umfassende Eigenschaft der Gottheit ist deshalb nicht die Allmacht oder die Allweisheit, sondern die Liebe. Gott ist reine Liebe, nicht höchste Macht, nicht höchste Weisheit. Die beiden letzteren teilt er mit Ahriman und Luzifer. Weisheit und Macht entwickeln sich in der Welt, die Liebe aber ist ein einmaliger göttlicher Impuls. Als ein Gegengewicht gegen die Impulse der Macht und der Weisheit ist das Mysterium von Golgatha vollzogen worden. Wer deshalb um das Geheimnis der Liebe weiss, kann Christ sein. Geisteswissenschaft bedarf dieser Liebe, sonst führt sie zum Egoismus.

Das Mysterium von Golgatha ist eine Göttertät und eine Götterangelegenheit. Diese Tat können wir nicht aus Weisheit begreifen, wir können sie nur aus Liebe verstehen. Mit der Selbstsucht kam das Böse in die Welt. Es musste dies geschehen, weil das Gute nicht ergriffen werden kann ohne das Böse. Aber durch die Siege der Menschen über sich selbst gab es die Möglichkeit für die Entfaltung der Liebe. Das Licht ist erkennbar geworden durch die Finsternis.

Wenn wir davon sprechen, dass der Mensch in dem gegenwärtigen Zeitpunkte der Entwicklung herankommen muss an dasjenige, was man nennen kann das Verständnis des Christusimpulses, da kann uns wohl der Gedanke auftauchen, wie es nun ist mit einem Menschen, der von dem Christusimpuls nicht gehört hat, vielleicht nicht einmal den Namen des Christus je gehört hat. Wird der Mensch deshalb verlustig gehen müssen des Christusimpulses, weil er nicht den Namen des Christus gehört hat? Muss man theoretisch dasjenige kennen, was Christusimpuls genannt wird, damit die Kraft des Christus sich in die Seele senkt? Wir wollen uns über die Frage aufklären durch folgende Betrachtungen über das menschliche Leben von der Geburt bis zum Tode.

Der Mensch tritt herein in die Welt; er ist halb schlafend in der ersten Kindheit. Wir müssen erst lernen, uns selber als Ich zu empfinden, uns als Ich zu finden, und immer reicher wird unser Seelenleben durch die Aufnahme alles dessen, was uns durch dieses Ich zuteilwird. Beim Nahem des Todes ist diese Seelenleben am reichsten, am reifsten; daher können wir die grosse Frage aufwerfen: Wie steht es mit unserm Seelenleben, wenn der Leib abfällt? Es ist eine Eigenschaft besonders unseres physischen und unseres Seelenlebens, dass das, was wir in der Seele tragen an Lebenserfahrungen, an Lebenswissen, immer bedeutender wird, je mehr wir dem Tode zugehen; dass uns aber auch, je mehr es dem Tode zugeht, immer mehr und mehr gewisse Eigenschaften abhandenkommen und andere auftreten, die ganz individuell verschieden sind. In der Jugend sammeln wir Kenntnisse, machen Lebenserfahrungen, hegen Hoffnungen, die wir meist erst später verwerten können. Je mehr wir dem Alter zugehen, desto mehr beginnen wir die Lebensweisheit zu lieben. Die Liebe zu der Weisheit ist nicht egoistisch, denn diese Liebe wird immer grösser, je mehr wir uns dem Tode nähern; sie wächst in dem Masse, als die Aussicht, etwas zu haben von unserer Weisheit, kleiner wird. Immer mehr lieben wir diesen Seeleninhalt. Geisteswissenschaft kann zunächst sogar so zur Versucherin werden, indem der Mensch erfassen kann, dass das nächste Leben abhängt von der Erwerbung von Weisheit in diesem Leben. Ein guter Teil Egoismus über dieses Leben hinaus kann uns so aus der Geisteswissenschaft erwachsen, und darin liegt eine Gefahr. So kann es geschehen, dass die in der Seele zu Unrecht aufgefasste Geisteswissenschaft eine Versucherin werden kann; das ist die Verlockung der Geisteswissenschaft. Sie liegt in ihrem Wesen. Man kann beobachten, dass die Liebe zur Lebensweisheit so eintritt, wie das Blühen der Pflanze, wenn diese reif dazu ist. Wir können also beobachten, dass die Liebe auftritt zu etwas, was in uns selber ist. Der Mensch hat vielfach versucht, den Impuls der Liebe zu etwas, was in uns selbst ist, in einem höheren Sinne zu überbrücken. Wir finden zum Beispiel bei Mystikern das Bestreben, den Trieb der Selbstliebe im Sinne der Liebe zur Weisheit zu entwickeln und diese in einem schönen Lichte erstrahlen zu lassen. Sie versuchen durch Vertiefung in das eigene Seelenleben in sich den Gottesfunken zu empfinden. Eigentlich bleibt aber der Mensch als Lebensweisheit nur den Keim zu seinem nächsten Leben aus. Es ist wie mit dem Samen, nachdem die Pflanze durch das Jahr hindurchgegangen ist. Wie der Same bleibt, so bleibt die Lebensweisheit; der

Mensch geht durch die Pforte des Todes hindurch, und das was da heranreift als geistiger Wesenskern, das ist der Same zum nächsten Leben. Der Mensch spürt dieses, er kann Mystiker werden, und das, was nur Same für das nächste Leben ist, für den Gottesfunken ansehen, als etwas Absolutes ansehen. Man interpretiert es nun so, weil man sich geniert, sich einzugestehen, dass man es doch nur selbst ist, dieser Geistessame. Meister Eckhart, Johannes Tauler sprechen ihn an als den Gott in uns selber, weil sie von Reinkarnation nichts wissen. Erfassen wir das Gesetz der Reinkarnation, so erkennen wir die Bedeutung der Liebe in der Welt im Einzelnen und im Ganzen. Wir verstehen unter Karma dasjenige, was in dem einen Leben die Ursache ist und seine Wirkung im nächsten Leben hat. In dem Sinne von Ursache und Wirkung können wir als Menschen nicht recht von Liebe sprechen, nicht im Sinne von Liebestat und Ausgleich dafür. Es handelt sich da um ein Tun und um einen Ausgleich dafür, aber das hat nichts mit Liebe zu tun: Taten der Liebe sind solche Taten, die zunächst nicht ihren Ausgleich im nächsten Leben suchen. Denken wir uns beispielsweise, dass wir arbeiten und dadurch verdienen. Das kann aber auch anders sein, nämlich so, dass wir arbeiten und keine Freude daran haben, weil wir nicht um Lohn arbeiten, sondern um Schulden zu zahlen. Wir können uns vorstellen, dass der Mensch schon verbraucht hat dasjenige, was er nun durch die Arbeit verdient. Lieber hätte er es, wenn er keine Schulden hätte, so aber muss er arbeiten zum Zahlen der Schulden. Dieses Beispiel wollen wir nun übertragen auf unsere allgemeine menschliche Handlung: alles was wir aus Liebe tun, stellt sich so heraus, dass wir damit Schulden bezahlen. Okkult gesehen bringt alles, was aus Liebe geschieht, keinen Lohn, sondern ist Ersatzleistung für bereits verbrauchtes Gut. Die einzigen Handlungen, von denen wir in der Zukunft nichts haben, sind diejenigen, die wir aus echter, wahrer Liebe tun. Man könnte erschrecken über diese Wahrheit. Zum Glück wissen die Menschen in ihrem Oberbewusstsein nichts davon. In ihrem Unterbewusstsein aber wissen es alle Menschen, darum tun sie so ungern die Taten der Liebe. Das ist der Grund, warum so wenig Liebe in der Welt ist. Die Menschen fühlen instinktiv, dass sie von den Taten der Liebe für die Zukunft nichts haben für ihr Ich. Eine Seele muss schon weit vorgeschritten sein in ihrer Entwicklung, wenn sie Gefallen hat an Handlungen der Liebe, von denen sie selbst nichts hat. Der Impuls dazu ist nicht stark in der Menschheit; aber aus dem Okkultismus heraus kann man doch auch starke Impulse für Taten der Liebe gewinnen.

Wir haben für unseren Egoismus nichts von Taten der Liebe, aber die Welt hat davon um so mehr. Der Okkultismus sagt: Die Liebe ist für die Welt dasjenige, was die Sonne für das äussere Leben ist. Es würden keine Seelen mehr gedeihen können, wenn die Liebe weg wäre von der Welt. Die Liebe ist die moralische Sonne der Welt. Wäre es für einen Menschen, der Wohlgefallen, Interesse hat an dem Blumenwachstum einer Wiese, nicht absurd, wenn er wünschen würde, dass die Sonne verschwände aus der Welt? Ins Moralische übertragen heisst das: Man muss Interesse haben daran, dass eine gesunde Entwicklung sich durchringt in den Menschheitszusammenhängen. Weise ist es, wenn wir so viel Liebe wie möglich

über die Erde ausgestreut haben. Einzig weise ist es, wenn wir die Liebe fördern auf der Erde.

Was gibt uns die Geisteswissenschaft? Man erfährt die Tatsachen der Erdenevolution, man hört über den Geist der Erde, über ihre Oberfläche und ihre Veränderungen, über das Werden des menschlichen Leibes und so weiter; man lernt genau kennen das, was in der Entwicklung lebt und webt. Was bedeutet das? Was bedeutet es, wenn die Menschen nichts von der Geisteswissenschaft wissen wollen? Sie haben kein Interesse für das was da ist. Denn wer den Saturn nicht kennt, wer das Wesen der Sonne und des alten Mondes nicht kennenlernen will, der kennt auch die Erde nicht. Interesslosigkeit, krassester Egoismus ist es, wenn die Menschen kein Interesse haben an der Welt. Interesse an allem Sein haben, das ist Menschenpflicht! Wünschen wir also und lieben wir die Sonne mit ihrer Schöpferkraft, mit ihrer Liebe für das Gedeihen der Erde und der Menschenseelen! Dieses Interesse am Erdenwerden, das soll sein die geistige Aussaat für die Liebe zur Welt; denn eine Geisteswissenschaft ohne Liebe wäre eine Gefahr für die Menschheit. Aber wir sollen nicht die Liebe predigen, sondern sie soll und wird dadurch in die Welt kommen, diese Liebe, dass wir verbreiten die Erkenntnis der wirklichen geistigen Dinge. Geisteswissenschaft und wirkliche Liebeshandlungen und Liebestaten sollen eines sein.

Die Liebe, die sinnliche, ist der Ursprung für das Schöpferische, das Entstehende. Ohne sinnliche Liebe würde es nichts Sinnliches mehr geben auf der Welt; ohne die geistige Liebe entsteht nichts Geistiges in der Entwicklung. Wenn wir Liebe üben, Liebe pflegen, so ergiessen sich Entstehungskräfte, Schöpferkräfte in die Welt. Sollen wir das durch den Verstand begründen? Die Schöpferkräfte haben sich doch auch in die Welt vor uns und unserem Verstande ergiessen müssen. Gewiss, als Egoisten können wir die Zukunft die Schöpferkräfte entziehen; aber die Liebestaten und die Schöpferkräfte der Vergangenheit, die können wir nicht auslöschen. Den Taten der Liebe der Vergangenheit schulden wir unser Dasein. So stark wir dadurch sind, so stark auch sind wir der Vergangenheit verschuldet, und was wir an Liebe jemals aufbringen können, ist Schuldenbezahlen für unser Dasein. Daher werden wir begreifen die Taten eines hochentwickelten Menschen; denn ein hochentwickelter Mensch hat grössere Schulden an die Vergangenheit. Weise ist es, seine Schulden zu bezahlen durch Taten der Liebe. Der Impuls zur Liebe wächst mit dem Höherkommen eines Menschen; Weisheit allein genügt dazu nicht. Die Bedeutung der Liebe im Wirken der Welt wollen wir uns so vor die Seele führen: Liebe ist dasjenige, was uns immer auf Lebensschulden der Vergangenheit verweist, und weil wir vom Bezahlen der Schulden für die Zukunft nichts haben, darum haben wir selbst nicht von unseren Liebestaten. Wir müssen unsere Liebestaten zurücklassen in der Welt : da aber sind sie eingeschrieben in das geistige Weltengeschehen. Wir vervollkommen uns nicht durch unsere Liebestaten, - nur durch die anderen Taten, - aber die Welt wird reicher durch unsere Liebestaten. Denn Liebe ist das Schöpferische in der Welt.

Es gibt neben der Liebe noch zwei andere Mächte in der Welt. Wie lassen diese sich mit der Liebe vergleichen? Die eine Macht ist die Kraft, die Stärke; die zweite ist die Weisheit. Bei der Stärke kann man von schwacher Macht, von einer Stärkeren Macht und von Allmacht reden; ebenso bei der Weisheit, - da gibt es auch Stufen bis zur Allwissenheit, zur Allweisheit. In demselben Sinne von Stufen der Liebe zu reden, geht nicht recht an. Was ist Alliebe, Liebe zu allen Wesen? Man kann nicht so bei der Liebe von einer Steigerung sprechen, wie von einer Steigerung des Wissens oder der Macht bis zur Allwissenheit oder Allmacht. Durch solche Steigerung wird unsere eigne Wesenheit vollkommener. Das ist aber nicht so der Fall, wenn wir ein paar Wesen oder mehr lieben; das hat in dieser Weise mit der Vervollkommnung unseres Wesens nichts zu tun. Liebe für alles, was lebt, lässt sich nicht vergleichen mit Allmacht; die Begriffe der Grösse, der Steigerung lassen sich nicht recht auf die Liebe anwenden. Dem göttlichen Wesen, das durch die Welt lebt und webt, kann man ihm das Prädikat der Allmacht beilegen? Gefühlsvorurteile müssen dabei schweigen: wenn Gott allmächtig wäre, dann würde er alles das tun, was geschieht; es wäre also die menschliche Freiheit ausschliessen! Die Allmacht der Gottheit ist zweifellos nicht vorhanden, wenn der Mensch frei sein kann.

Hat das Göttliche Allwissenheit? Da das Hinstreben zur Gottähnlichkeit des Menschen höchstes Ziel ist, müsste unser Streben nach Allweisheit gehen. Ist denn Allweisheit das höchste Gut? Wenn Allweisheit das höchste Gut ist, dann müsste in jedem Augenblick sich eine ungeheure Kluft zwischen dem Menschen und dem Gott, der Allweise ist, auftun. Der Mensch müsste in jedem Augenblick sich dieser Kluft bewusst sein, wenn es so wäre, dass der Gott das höchste Gut, die Allweisheit, für sich hat, und sie dem Menschen vorenthalten hat. – Nicht ist die umfassendste Eigenschaft der Gottheit die Allmacht, nicht die Allweisheit, sondern die *Liebe*, die Eigenschaft, bei der keine Steigerung mehr möglich ist. Gott ist voller Liebe, ist reine Liebe, ist sozusagen aus der Substanz der Liebe geboren. Gott ist reine, lautere Liebe, nicht höchste Weisheit, nicht höchste Macht. Gott hat behalten die Liebe, - geteilt aber hat er die Macht und die Weisheit mit Luzifer und Ahriman. Die Weisheit hat er geteilt mit Luzifer, und mit Ahriman die Macht, damit der Mensch frei sei; damit der Mensch unter dem Einfluss der Weisheit weiterschreiten könne.

Suchen wir alles Schöpferische zu ergründen, so kommen wir auf die Liebe; der Grund alles Lebendigen ist die Liebe. Ein anderer Impuls ist es innerhalb der Entwicklung, der dahin führt, dass die Wesen immer weiser und mächtiger werden. Vervollkommnung wird erreicht durch Weisheit und Macht. Wie sich die Entwicklung von Weisheit und Macht ändert, das sehen wir am Werdegang der Menschheit: Wir haben eine fortlaufende Entwicklung, dann den Christusimpuls, der einmal hereingekommen ist in die Menschheit durch das Mysterium von Golgatha. Die Liebe ist also nicht stückweis hereingekommen in die Welt, sondern es strömt die Liebe als eine Gabe der Gottheit herein in die Menschheit; als ein fertig Abgeschlossenes Fließt die Liebe in die Menschheit herein; der Mensch aber kann nach und nach den Impuls aufnehmen. Ein einmaliger Impuls ist der göttliche Impuls der Liebe, so wie wir ihn als Erdenimpuls brauchen.

Die wahre Liebe ist nicht fähig der Verminderung und der Vermehrung; Liebe ist etwas was eine ganz andere Natur hat als Weisheit und Macht. Liebe erweckt keine Hoffnungen auf die Zukunft, Liebe ist Abschlagszahlung für die Vergangenheit. So auch stellt sich das Mysterium von Golgatha in die Weltentwicklung herein. War denn die Gottheit der Menschheit etwas schuldig?

Durch den Luzifer-Einfluss zog ein gewisses Element in die Menschheit sein, dem gegenüber etwas von dem, was früher da war, ihr genommen werden musste. Dieses, was da neu einzog, führte zur absteigenden Linie, dem das Mysterium von Golgatha entgegenbrachte die Möglichkeit, alle Schuld abzuzahlen. Der Impuls von Golgatha ist nicht gekommen, um uns unsere Sünden, die wir in der Entwicklung begehen, abzunehmen, sondern er ist gekommen, damit das sein Gegengewicht erhalte, was durch Luzifer eingezogen ist in die Menschheit. Nehmen wir an, dass jemand nichts wisse von dem Namen de Christus Jesus, nichts von dem, was in den Evangelien mitgeteilt ist, - dass er aber Kenntnisse habe von dem radikalen Unterschied zwischen dem Charakter von Weisheit und Macht und demjenigen der Liebe. Ein solcher Mensch ist in echt christlichem Sinne, auch wenn er nichts weiss von dem Mysterium von Golgatha, ein Christ. Wer die Liebe so kennt, dass er weiss, Liebe ist da um Schulden zu zahlen und bringt keinen Vorteil für die Zukunft, der ist ein Christ. Das Begreifen der Natur der Liebe – heisst Christ sein! Durch blosser Theosophie\* mit „Karma“ und „Reinkarnation“ kann man ein grosser Egoist werden, wenn man nicht hinzunimmt den Liebesimpuls, den Christusimpuls; denn dann erst erreicht man das, was überbrückt den Egoismus der Theosophie. Man erreicht den Ausgleich durch ein Verständnis des Christusimpulses. Weil Theosophie der Menschheit nötig ist, wird sie ihr heute gegeben; aber es liegt die starke Gefahr darinnen, dass – wenn bloss Theosophie getrieben wird ohne den Christusimpuls, den Impuls der Liebe –, dass dann die Menschen durch Theosophie den Egoismus in sich nur grösser machen, dass sie ihn züchten, sogar über den Tod hinaus. – Wir dürfen daraus nicht den Schluss ziehen, dass man keine Theosophie treiben soll, sondern wir müssen einsehen lernen, dass das Verständnis der Substanz der Liebe zur Theosophie hinzu gehört.

Was geschah denn eigentlich bei dem Mysterium von Golgatha? Wir wissen, dass Jesus von Nazareth geboren wurde, sich in der Weise entwickelt hat, wie es die Evangelien berichten, dass die Jordantaufe im dreissigsten Jahr stattgefunden hat, dass der Christus dann drei Jahre lang gelebt hat in dem Leibe des Jesus von Nazareth und das Mysterium von Golgatha vollbracht hat. Es glauben nun viele Menschen, dieses Mysterium von Golgatha so menschlich wie möglich darstellen zu müssen; sie glauben, das wäre eine Tat, die innerhalb der Erde zu verzeichnen wäre, eine Erdentat. Das ist es aber nicht. Von den höheren Welten her betrachtet, ist es erst zu sehen, das Mysterium von Golgatha, wie es auf der Erde sich vollzogen hat.

\* Zu den Ausdrücken „Theosophie“ und „theosophisch“ seien Rudolf Steiners Worte aus der Einleitung zum Werk „Theosophie“ angeführt:

„Das höchste, zu dem der Mensch aufzublicken vermag, bezeichnet er als das „Göttliche“. Und er muss seine höchste Bestimmung in irgendeiner Art mit diesem Göttlichen in Zusammenhang denken. Deshalb mag wohl auch die über das Sinnliche hinausgehende Weisheit, welche ihm sein Wesen und damit seine Bestimmung offenbart, „Göttliche Weisheit“ oder *Theosophie* genannt werden. Der Betrachtung der geistigen Vorgänge im Menschleben und im Weltall kann man die Bezeichnung *Geisteswissenschaft* geben. Hebt man aus dieser, wie in diesem Buche geschehen ist, im besonderen diejenigen Ergebnisse heraus, welche auf den geistigen Wesenskern des Menschen sich beziehen, so kann für dieses Gebiet der Ausdruck „Theosophie“ gebraucht werden, weil er durch Jahrhunderte hindurch in einer solchen Richtung angewendet worden ist.“

Wir wollen wieder den Anfang der Erdenentwicklung und den des Menschen vor uns hinstellen. Der Mensch hat damals gewiss geistige Kräfte gehabt, - dann kam Luzifer an ihn heran; und damit stehen wir an dem Punkte, wo man sagen kann: sie, die fortschreitenden Götter, geben ab ihre Allmacht an Luzifer, damit der Mensch frei werden kann. Tiefer aber als beabsichtigt war, sank der Mensch in die Materie; er entgleitet den fortschreitenden Göttern; er geht weiter hinunter, als es gewollt war. Wie können nun die fortschreitenden Götter den Menschen wieder zu sich heraufziehen? Um dieses zu verstehen, müssen wir hinschauen in den Rat der Götter, nicht auf die Erde. Für die Götter vollbringt der Christus die Tat, um den Göttern die Menschen zurückzuholen. Die Tat des Luzifers ist also eine Tat in der übersinnlichen Welt; die Tat des Christus geschieht in der übersinnlichen, aber auch in der sinnlichen Welt, - ein Mensch kann sie nicht ausführen. Die Tat des Luzifer vollzog sich in der übersinnlichen Welt. Aber nun ist der Christus auf die Erde heruntergestiegen, um auf der Erde seine Tat zu vollbringen, und die Menschen sind die Zuschauer dieser Tat. Eine Göttertät, eine Götterangelegenheit ist das Mysterium von Golgatha, wobei die Menschen zuschauen. Das Tor des Himmels ist geöffnet, und herein leuchtet eine Göttertät. Die einzige Tat der Erde ist es, die ganz übersinnlich ist; daher ist es kein Wunder, wenn diejenigen, die nicht an Übersinnliches glauben, an die Tat des Christus ganz und gar nicht glauben. Göttertät ist die Tat des Christus, die Tat, welche die Götter für sich vollziehen; seinen Glanz und seine einzigartigen Bedeutung erhält das Mysterium von Golgatha dadurch, und die Menschen sind geladen zu Zeugen dieser Tat. Ein geschichtliches Zeugnis dafür ist darum auch nicht zu finden, denn die Menschen haben nur das Äussere davon gesehen; die Evangelien aber sind aus der Anschauung des Übersinnlichen geschrieben, daher sind sie leicht zu leugnen, wenn man für das Übersinnliche keinen Sinn hat.

Zu den höchsten Erfahrungen innerhalb der geistigen Welt gehört von einem gewissen Gesichtspunkte aus die Tatsache des Mysteriums von Golgatha. Die Tat des Luzifer spielt sich ab zu einer Zeit, wo der Mensch noch Teilnehmer der übersinnlichen Welt war; die Tat des Christus spielt sich ab mitten im materiellen Leben, - sie ist eine physisch-spirituelle Tat. Die Tat des Luzifers können wir begreifen, wenn wir die Welt weisheitsvoll erforschen. Um die Tat des Mysteriums von Golgatha zu begreifen, dazu reicht keine Weisheit aus. Alle Weisheit dieser Welt können wir haben, aber unverstündlich kann uns doch die Tat des Christus sein.

Denn Liebe ist zum Verständnis des Mysteriums von Golgatha nötig. Erst wenn die Liebe in die Weisheit strömt und wieder umgekehrt, dann wird es möglich, das Mysterium von Golgatha zu begreifen, - dann erst, wenn der Mensch gegen den Tod hin Liebe zur Weisheit entwickelt. Die mit Weisheit vereinte Liebe, die brauchen wir, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen, weil wir sonst sterben – ohne eine Weisheit, die mit Liebe vereinigt ist. Wozu brauchen wir sie? Philosophie ist Liebe zur Weisheit. Die alte Weisheit war nicht Philosophie, denn die alte Weisheit ist nicht durch Liebe geboren, sondern durch Offenbarung. Eine Philosophie des Orients gibt es nicht, aber eine Weisheit des Orients gibt es. Die Philosophie als Weisheitsliebe ist hereingekommen in die Welt mit dem Christus; da also haben wir den Einzug der Weisheit aus dem Impuls der Liebe heraus. Durch den Christus-Impuls ist er in die Welt gekommen. Wir müssen nun den Impuls der Liebe anwenden auf die Weisheit selber.

Die alte Weisheit, die der Seher durch Offenbarung erlangte, sie ist ausgedrückt in den erhabenen Worten aus dem Urgebet der Menschheit: E.D.N. „Aus dem Gotte sind wir geboren“. Das ist alte Weisheit. Christus, der herausgetreten ist aus den geistigen Welten, er hat die Weisheit mit der Liebe verbunden; sie wird den Egoismus überwinden, das ist ihr Ziel. Aber sie muss selbständig, frei dargebracht werden von Wesen zu Wesen: deshalb begann die Ära der Liebe zugleich mit der des Egoismus. Der Ausgangspunkt des Kosmos ist die Liebe; aus ihr ist ganz von selbst der Egoismus herausgewachsen. Doch der Impuls des Christus, der Impuls der Liebe wird mit der Zeit das Trennende, das in die Welt gekommen ist, überwinden und der Mensch kann nach und nach dieser Liebeskraft teilhaftig werden. In eigentümlich monumentalen Worten fühlen wir die Liebe sich in das Herz der Menschen ergießen in den Christusworten: „Wo zwei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ So tönt der alte Rosenkreuzerspruch in die mit Weisheit verbundene Liebe herein: I.C.M. „In dem Christus sterben wir“. Vorbestimmt war der Mensch durch Jehova zur Gruppenseelenhaftigkeit, zur allmählichen Durchdringung mit Liebe durch die Blutsverwandtschaft; als Persönlichkeit lebt er durch Luzifer. Es gab also ursprünglich einen Zusammenschluss der Menschen, dann ein Getrenntwerden durch das luziferische Prinzip, das die Selbstsucht und Selbständigkeit des Menschen fördert. Mit der Selbstsucht kam das Böse in die Welt. Es musste dies geschehen, weil das Gute nicht ergriffen werden konnte ohne das Böse. Es liefert durch die Siege des Menschen über sich selbst die Möglichkeit für die Entfaltung der Liebe. Christus brachte dem in Egoismus versinkenden Menschen den Antrieb zu dieser Selbstüberwindung und die Kraft, dadurch das Böse zu besiegen. Und nun werden durch die Christustaten zusammengeführt diejenigen, die durch die Selbstsucht getrennt waren. Wahr im tiefsten Sinne werden so die Worte des Christus, der von den Taten der Liebe spricht, indem er uns sagt: „Was ihr getan habt einem der Geringsten, das habt ihr mir getan!“ – Auf die irdische Welt zurückgeflutet ist jene göttliche Tat der Liebe; sie wird nach und nach die Menschheitsentwicklung durchströmen und trotz der absterbenden physischen Kräfte sie im Geiste

wiederbeleben, - weil sie nicht aus dem Egoismus heraus geschehen ist, nur aus dem Geiste der Liebe: P.S.S.R. „Durch den Heiligen Geist werden wir auferstehen“.

Die Menschheitszukunft wird aber noch aus etwas anderem als aus Liebe bestehen. Geistige Vervollkommnung wird für den irdischen Menschen das erstrebenswerteste Ziel sein (Sie finden dies geschildert am Anfang meiner Mysterien Dichtung „Die Prüfung der Seele“), aber niemand, der die Taten der Liebe versteht, wird im eignen Streben nach Vervollkommnung etwas sehen, wovon er noch sagen könnte: es sei dieses Streben selbstlos. Vervollkommnung ist etwas, wodurch wir unser Wesen, unsere Persönlichkeit stärken und fördern wollen. Unseren Wert aber für die Welt müssen wir lediglich in den Taten der Lieben sehen, nicht in den Taten der Selbstvervollkommnung. Darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Sucht einer, dem Christus nachzufolgen auf dem Wege der Liebe zur Weisheit, so gilt von solcher Weisheit, die er in den Dienst der Welt stellt, nur so viel, als was von ihr mit Liebe durchsetzt ist.

Weisheit, die in Liebe getaucht ist, die zugleich die Welt fördert und sie dem Christus zuführt, diese Liebe zur Weisheit schliesst auch die Lüge aus. Denn Lüge ist der Gegensatz der Tatsachen, und wer in Liebe aufgeht innerhalb der Tatsachen, der kennt keine Lüge; die Lüge entstammt dem Egoismus, ausnahmslos. Wenn wir durch die Liebe den Weg zur Weisheit gefunden haben, dann sind wir hindurchgedrungen durch die wachsende Kraft der Überwindung, durch die selbstlose Liebe, auch zur Weisheit. Dadurch wird der Mensch zur freien Persönlichkeit. Das Böse war der Untergrund, in den das Licht der Liebe hineinscheinen konnte; sie aber ist es, die den Sinn des Bösen, die Stellung des Bösen in der Welt erkennbar macht. Das Licht ist erkennbar geworden durch die Finsternis. Nur der freie Mensch kann ein rechter Christ werden.